

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 „ —
Monatlich . . . 5 „ —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 „ —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukos' Nachf., M. Augensfeld & E. Lessner; Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim erstmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 259.

Hermannstadt, Freitag den 9. November 1906.

122. Jahrgang.

Englisch-ungarische Beziehungen.

„The Financial News“, eines der bedeutendsten volkswirtschaftlichen Blätter Englands, veröffentlicht einen Artikel, in welchem das Blatt sich sehr eingehend über die Anknüpfung von geschäftlichen Beziehungen zwischen England und Ungarn befaßt. Das Blatt nimmt zum Ausgangspunkte seiner Erörterungen die Ausrückungen des Handelsministers Kossuth, die er während des Aufenthaltes der Delegierten der englischen Handelskammern in Budapest getan hat. Die bemerkenswertesten Stellen dieses Artikels lauten folgendermaßen:

Handelsminister Kossuth hat in einer sehr geschickten Rede vor den Mitgliedern der englischen Handelskammern die großen Vorteile auseinandergesetzt, welche die ungarische Regierung jenen Industriellen bietet, die in Ungarn Fabriken errichten. Der Handelsminister hat sein Erlaunen ausgedrückt, daß die Engländer, die in allen Teilen der Welt sich an industriellen Unternehmungen beteiligen, Ungarn zu vernachlässigen scheinen. Herr Kossuth hat ferner auseinandergesetzt, wie gmeinbringend sich ungarische Unternehmungen gestalten können. Wir wollen hoffen, daß die Mitglieder der englischen Handelskammern unter dem Eindrucke der Bestrebungen des eifrigen Handelsministers ihrerseits es sich angelegen sein lassen werden, in nähere Beziehungen zu Ungarn zu treten und daß die ebenso patriotischen als praktischen Anregungen Kossuths nicht vollständig verloren gehen werden. Ungarn, wie der Minister richtig hervorhob, bietet dem englischen Unternehmungsgeiste tatsächlich viel Veranlassung, sich zu betätigen. Die siebenbürgischen Bergwerke sind reich an Erzen, und in Ungarn ist ein günstiger Boden namentlich in jenen Industriezweigen, die mit der Landwirtschaft verbunden sind, um Kapitalgewinn zu bringen. Gelegentliche Verluste in dieser Richtung würden sowohl für die ungarische Regierung, als auch für die englischen Kapitalisten gewinnbringend sein. Bevor jedoch an die Verwirklichung dieses Planes geschritten werden kann, müssen verschiedene Punkte in Erwägung gezogen werden.

Die erste Bedingung ist: Die politische Ruhelosigkeit muß in Ungarn ein Ende nehmen. Die Engländer fühlen sich begreiflicherweise infolge der Vorgänge der letzten Jahre alarmiert. So lange nicht dauernde Ordnung hergestellt sein wird, werden die Engländer gegenüber ungarischen Unternehmungen stets Zurückhaltung bewahren. Unterdessen muß die ungarische Regierung es sich angelegen sein lassen, den Verkehr zwischen England und Ungarn zu ermutigen, und zwar nicht im Wege politischer Erörterungen, welche eher die Handelsverbindungen zu beeinträchtigen geeignet sind. Es muß vielmehr das englische Publikum über die reichen Hilfsquellen des Landes aufgeklärt werden. Als ein Mittel zu diesem Zwecke müßten von Zeit zu Zeit in London Ausstellungen ungarischer landwirtschaftlicher und industrieller Produkte veranstaltet werden. Es würde dies einen Schritt bedeuten, welcher zur Errichtung einer Filiale des ungarischen Handels- und landwirtschaftlichen Museums führen soll. Andererseits würde eine Ausstellung englischer Erzeugnisse in Budapest in Ungarn den Geschmack für englische Erzeugnisse verbreiten und viele Besucher aus England nach Ungarn ziehen. Nachdem die Dinge so vorbereitet worden, wäre die Zeit gekommen, eine englisch-ungarische Gesellschaft unter Mitwirkung der ungarischen Regierung ins Leben zu rufen.

Handelsminister Kossuth hat in einer Rede die Bemerkung gemacht, daß die Engländer in allen Teilen der Erde Unternehmungen gründen, Ungarn jedoch ganz außer Acht lassen. Die Antwort auf diese Bemerkung kann sehr leicht gegeben werden. Nicht nur die Ruhelosigkeit der politischen Zustände hindert die Engländer, sich mit ungarischen Unternehmungen zu befassen. Es ist noch ein anderer Grund vorhanden. Englische Kapitalisten werden durch Länder angezogen, an deren Unternehmungen — wie Eisenbahnen, öffentliche Anleihe — sie bereits beteiligt sind. Für eine englische Finanzgruppe ist es verhältnismäßig

leicht, einen Kapitalisten zu einer Blasierung in solchen Ländern zu veranlassen, wo der Kapitalist bereits Dividenden empfängt. Mit Ungarn haben die Engländer bisher kaum eine Verbindung und die große Schwierigkeit ist darin gelegen, den ersten Schritt zu machen. Wenn jedoch eine solche Gesellschaft zustande kommen würde, die, anstatt eine Subvention zu empfangen, durch die Garantie einer fixen Verzinsung ermuntert würde, so würde dies eine große Lockspitze für englische Finanziers und Kapitalisten bilden und dies würde ein Mittel sein, durch welches sich das Ziel, welches Herr Kossuth so heftig herbeiwünscht, verwirklichen würde.

Die „Financial News“ plaidieren sodann eindringlich für die Errichtung einer Filiale des Handelsmuseums in London, jedoch in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Museum, das in England, wie das Blatt versichert, das größte Interesse erregen würde.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 6. d. wird aus Budapest geschrieben: Zu dem Beschlusse des Immunitätsausschusses, wonach dem Hause die Verlegung des gemeinsamen Justizministeriums in London, jedoch in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Museum, das in England, wie das Blatt versichert, das größte Interesse erregen würde.

Frankreich. Die ministerielle Deklaration, welche Clemenceau in der Kammer verlesen hat, wird in den radikalen, sozialistischen und überhaupt in den aufrichtig republikanischen Blättern durchwegs günstig beurteilt. „Siècle“ und „Humanité“ geben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß Clemenceau das Friedensbedürfnis und die Friedensliebe betonte. — „Petit Parisien“ schreibt, die ministerielle Deklaration müsse nach außen und nach innen die freiwilligen Schwarzfahrer beruhigen. Der „Radical“ findet, daß die Deklaration den Willen, das Wort zu halten, erkennen lasse und daher von der Kammer so warm aufgenommen wurde. Die reaktionäre, nationalistische und ein Teil der gemäßigten Presse übt in ungenohnt sanftmütigem Tone Kritik.

Rußland. In einer unter dem Vorsitze des Zar's abgehaltenen Beratung wurde beschlossen, in Rußisch-Polen eine Statthalterchaft zu errichten. Die Frage der Kandidatur für den neuen Statthalterposten, sowie über die künftige Richtung der Politik im Weichselgebiete wurde jedoch noch nicht entschieden. Ein Teil der Ratgeber trat für die Fortdauer der Rußifizierungspolitik ein.

gleichmaterie beschlossen worden. Wie nun in Wiener parlamentarischen Kreisen verhandelt, erfolgte demgemäß die Einlegung nicht von zwei Subkomitees, wie bisher gemeldet wurde, sondern von drei Subkomitees, und zwar eines für Fragen des Patents, Marken- und Markenrechtes, ein zweites für die Frage der Verzehrungssteuern, und ein drittes für die Frage der Staatsschuld, zu der auch die Frage der Konversion der sogenannten ungarischen Blockrente und die Aufnahme der Barzahlungen gehören. Das Subkomitee für Patent-, Marken- und Markenrecht hat schon am 7. d. in Wien seine Beratungen aufgenommen. Die Verhandlungen des Subkomitees für Verzehrungssteuern werden am Freitag in Budapest beginnen und das Subkomitee für die Frage der Staatsschuld wird im Laufe der nächsten Woche gleichfalls in Budapest zusammentreten.

Deutschland und England. Aus London erfährt die „Nationalzeitung“: Die Hafenbehörde in Cowes ist angewiesen worden, eine Boje für die Yacht „Hohenzollern“ neben der Boje der Königsyacht zu revidieren, da ein Besuch Kaiser Wilhelms in Cowes zu der im nächsten Jahre stattfindenden Regatta zu erwarten ist. In Marinekreisen wird der bevorstehende Kaiserbesuch lebhaft kommentiert.

Frankreich. Die ministerielle Deklaration, welche Clemenceau in der Kammer verlesen hat, wird in den radikalen, sozialistischen und überhaupt in den aufrichtig republikanischen Blättern durchwegs günstig beurteilt. „Siècle“ und „Humanité“ geben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß Clemenceau das Friedensbedürfnis und die Friedensliebe betonte. — „Petit Parisien“ schreibt, die ministerielle Deklaration müsse nach außen und nach innen die freiwilligen Schwarzfahrer beruhigen. Der „Radical“ findet, daß die Deklaration den Willen, das Wort zu halten, erkennen lasse und daher von der Kammer so warm aufgenommen wurde. Die reaktionäre, nationalistische und ein Teil der gemäßigten Presse übt in ungenohnt sanftmütigem Tone Kritik.

Rußland. In einer unter dem Vorsitze des Zar's abgehaltenen Beratung wurde beschlossen, in Rußisch-Polen eine Statthalterchaft zu errichten. Die Frage der Kandidatur für den neuen Statthalterposten, sowie über die künftige Richtung der Politik im Weichselgebiete wurde jedoch noch nicht entschieden. Ein Teil der Ratgeber trat für die Fortdauer der Rußifizierungspolitik ein.

Evangelische Landeskirchenversammlung.

Hermannstadt, 8. November.

Die gestern nachmittags um 4 Uhr beginnende Sitzung hatte folgenden Verlauf.

Der Bischof eröffnete die kirchenregimentliche Sitzung und ermahnte den Bezirksbeobachter Thullner, über die Predigtspflicht der Professoren zu referieren. Da die genannten Professoren auch Kandidaten der Theologie sind, die Recht und Fähigkeit haben, in das Pfarramt überzugehen, so ist die Pflicht für sie, auch hin und wieder, mindestens einmal im Jahr zu predigen, zweifellos. Sie können jedoch bei zureichendem Grunde vom betreffenden Pfarrer dispensiert werden. Wollen sie vom aktiven Militärdienst befreit werden, haben sie beim Ansuchen darum das Zeugnis beizulegen, daß sie der Predigtspflicht Genüge geleistet haben. Meldet sich einer zum Pfarramt, so hat er dem Meldeungsgericht ein Zeugnis, daß er die letzten drei Jahre gepredigt habe, beizulegen. — So ungefähr lautete das Referat und der zur Annahme empfohlene Antrag, der einstimmig zur Annahme gelangte.

Das Mitglied des Landeskonfistoriums Kr. a. m. referierte über die im steten Aufsteigen sich bildende evang. Gemeinde Clisabettstadt, deren Seelenzahl heute schon über 300 beträgt. Das dortige Staatsgymnasium besuchen 38 Schüler. Das Erfordernis pro Jahr für Pfarrer und Schule beträgt nahe an 4000 Kr. Dieses wird gedeckt durch die 5%

Fenilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.
(11. Fortsetzung.)

Sie gingen in dem schattigen Gange eine Weile auf und nieder, ohne ein Wort zu finden, jeder mit seinen Gedanken brischnüchelt. Endlich sagte Haller:
„Fräulein Werner, ich teile ein Geheimnis mit Ihnen.“
Sie schüttelte ungläubig lächelnd den Kopf.
„Ich wüßte wirklich nicht, welches.“
„Ich weiß, wer der Verfasser der Novellen von R. ist.“
Sie blieb plötzlich stehen und sah ihn bestürzt an, fast wie ein Kind, dem jemand unvorsichtigerweise einen großen Schrecken eingejagt hat. Es schimmerte wie Thränen in ihren Augen. Auch er war stehen geblieben. „Sind Sie mir böse?“
Sie hörte ihn nicht.
„Hat Ihre Tante . . . ?“
„Nein. Tante Theresie ist unschuldig daran; ein Zufall brachte mir die Wissenschaft. Nicht wahr, Sie können nicht leugnen?“
Ein stolzer, finsterner Zug ging über Gertruds liebliches Antlitz. Sie trat einen Schritt vor ihm zurück und blickte ihn fest an.
„Nein! Und ich will auch nicht; ich bekenne mich schuldig. Ich bin ein Blaustrumpf, ein Weib, das mit Tintenflecken an den Händen herumgeht und über dem Träumen in höheren Regionen die Wirklichkeit vergißt. Wollen Sie ein noch freimütigeres Bekenntnis?“
„Fräulein Werner!“
Sie hörte nicht den sanften Vorwurf in seiner Stimme, sondern sah bitter fort:

„Ich gehöre zu dem Haufen derer, die aus der Torheit ihrer lieben Nächsten Münze schlagen — ich verwende sie nicht einmal zu wohltätigen Zwecken, sondern in meinem eigenen Interesse. Ich —“

„Ich bitte Sie, nicht weiter! Es steht einem Weibe nicht wohl an, mit so scharfen Waffen zu kämpfen. Es soll Vergebung üben, wenn man von ganzem Herzen bittet.“

Er hält ihr seine Hand hin und es ist etwas in seinem Blick, das sie zwingt, die ihre widerstandslos hineinzuwerfen.

„Ich kannte Sie ja nicht, als ich die bösen Worte sprach.“

„Sie haben gelesen?“

„Es klang gepreht. Hat er gelesen, dann hat er in ihr Herz geschaut, und diesen Blick gestattet man nur seinen vertrautesten Freunden.“

„Ja.“

„Sie fragte nichts mehr. Sein Auge wich dem Blicke des ihren aus.“

„Warum treten Sie nicht mit Ihrem Namen in die Öffentlichkeit?“

fragte Haller nach einer Weile.

„Weil mein Werk ein Stück meines Selbst ist und weil ich ein Weib bin. Außerdem — einer Schriftstellerin wird man immer mit Mißtrauen begegnen, wird sie immer als unbrauchbar für das Leben erachtet. Was würden wohl die Mütter meiner Jüglinge sagen, wüßten sie, daß so ein Un Ding von einem Mädchen an den jarten Seelen ihrer Töchter arbeitet? Schriftstellerinnen haben „überspannte Ideen“ und „lose Moral“; denn sie verheimlichen es, die breitgetretenen Wege der Alltäglichkeit zu gehen. Bei andern fällt es nicht auf, weil sie im Dunkel stehen, da erregt es höchstens ein mitleidiges Aufseheln. Mit den Werken der Schriftstellerinnen vertreibt man sich die Langeweile, und sie selbst sieht man als eine Art Wandbrettere an, die man in seinen Salons gerne kunstförmlich produzieren ließe — und hinterher schleudert man ihnen Steine nach, hageldicht. Ich fürchte diese Steinwürfe nicht, ich bin bereit, für meine Schriften und Handlungen einzutreten, ich denke, sie sind nicht gemeingefährlich; aber es ist für uns Frauen schrecklich, einen öffentlichen Charakter zu tragen.“

„So verzichten Sie freiwillig auf den Ruhm Ihrer Arbeit?“

„Ich bin nicht so frei von Eitelkeit, daß es mich nicht freute, meine Schriften lobend nennen zu hören. Ob die Leute wissen, daß sie Gertrud Werner damit loben, ist mir gleichgültig. Wenn ich mir sagen darf, daß ich einen guten Samen gestreut, ein Herz zum Guten gereift habe, dann bin ich belohnt. Nach Ruhm mögen die Männer ringen, uns Frauen kommt es nicht zu, uns soll allein das Herz adeln. Es ist nun einmal nicht anders, und es ist gut so. Sehen Sie, von dem Vorwurf, daß ich nach Berühmtheit geize, weiß ich mich frei. Es klebt auch keine Tinte an meinen Fingern.“

Ein Lächeln, halb lustig, halb traurig, überflog ihr Gesicht.

„Vielleicht würde mancher dem armen unbedeutenden Mädchen mehr Beachtung schenken, wüßte er um mein Geheimnis. Aber die Menschen, an deren Achtung mir etwas liegt, haben sie auch der obskuren Lehrerin geschenkt. Vor ihnen hülle ich mich nicht in ein Geheimnis. Es macht so sicher und stolz in sich, einem Menschen gegenüberstehen, der hochmütig auf uns herabsieht und dabei zu wissen, daß es uns nur ein Wort kosten würde, ihn umzustimmen. — So, das war eine lange Rede. — Denken Sie noch immer so schlecht von uns schriftstellernden Frauen?“

„Nicht jede von ihnen ist Gertrud Werner. Erlauben Sie mir noch eine Frage: Wie kamen Sie darauf, zu schreiben?“

„Da müßten Sie mich auch fragen, wie ich darauf kam, zu lachen und zu weinen. Mir geht es damit wie unterm Altmeister Goethe: ich muß mir das Herz frei schreiben. Und dann — es klingt nicht sehr hübsch — schließlich kam die Not und zwang mich die Feder in die Hand und ich versuchte, die jahrelang im Geiste bewegten Gedanken zu Papier zu bringen. Weichen Sie nicht von der zurück, die das Himmelslicht Poesie zum Mittel des Gelderwerbs herabwürdigte?“

Er antwortete ihr nicht, er sah sie nur an, mit so wunderbar schimmerndem Blick, daß sie verwirrt die Augen senkte. Von oben her tönte Rühmens Lachen, die mit Sultan im Garten herumtollte.

(Fortsetzung folgt.)

Umlage auf die Staatssteuer der dortigen evang. Gemeindeglieder, dann durch die freiwilligen Beiträge aller verheirateten Paare mit 4 Kr. pro Ehepaar, durch ein Legat per 200 Kronen, durch den Beitrag der Landeskirche per 1000 Kronen und 2000 durch eine jährliche Widmung aus dem Reingewinn der dortigen Sparkassa. Die Quinquennial-Zulagen für den akademischen Pfarrer sollen aus dem Pfarrunterstützungsfond gezahlt werden. Alle diesbezüglichen Schritte und Beschlüsse des Landeskonfistoriums werden gutgeheißen.

Bezirksdechant Brandisch referiert über die Gehalte der Professoren am Landeskircheneminar. — Bei der Schaffung des Seminars wurde die Erwartung ausgesprochen, es hätten dieselben genau die Höhe der Gehalte der hiesigen Gymnasialprofessoren zu beziehen. Eine spätere Landeskirchenversammlung machte daraus eine Pflicht. Die Landeskirche und das Landeskonfistorium hatten somit keine Ankerang mehr auf die Gehalte der Professoren des Landeskircheneminars. Um nun diese wieder zu erhalten, brauchte man freies Dispositionsrecht und deshalb mußte der betreffende frühere Beschluß der Landeskirchenversammlung aufgehoben werden. Brandisch unterstützte denn auch den dahin lautenden Antrag, über den sich eine langwierige Debatte entwickelte, an der Doktor Schullerus, Albrich jun., Dr. Capesius, Melzer, Josef Konnerth, Ziegler, Gallner und Brandisch sich beteiligten und der Bischof einige aufklärende Worte dazu sagte. — Der Antrag wurde schließlich angenommen.

Habini referierte namens des Finanzausschusses über die „Revidierte Norm für die Berechnung der Prozentualbeiträge.“ Wieder eröffnete sich eine endlose Debatte, an der Drendi, Ziegler, Brandisch, Thullner, Folberth, Konnerth, Kasper, Pheps und Wilhelm Capesius sich beteiligten. Der Beschluß lautete zuletzt:

1. Von der Entrichtung der Prozentualbeiträge ist wie bisher auch fernerhin frei zu halten das Erträgnis der Stiftungsfonds und Schulfonds. (Kirchenrechnung B.) Die Stiftungsfonds betreffend erscheint es geboten, nicht nur, wie schon der Oberkonfistorialerlaß vom 29. Dezember 1886 anordnet, mit dem Kirchenfond vermischte Verwaltungsfonds auszuschneiden, sondern vielmehr auch umgekehrt, von dem Kirchenfond abgetrennte und als angelegte Verwaltungsfonds abgerechnet und dadurch der Prozentualgebühr entzogene Teile des Kirchenfonds mit diesem zu vereinigen und so der Prozentualgebühr zu unterwerfen. — Wenn eine Kirchengemeinde einen Teil ihres Kirchenvermögens für einen bestimmten Zweck bestimmt und daraufhin von dem übrigen Kirchenvermögen abgetrennt verrecknet, z. B. als Orgel-, Glocken-, Friedhofsfond u. s. w., so entsteht dadurch noch kein Stiftungsfond, denn die Kirchengemeinde kann aus ihrem Vermögen, dessen Ertrag zur Bestreitung aller ihrer Bedürfnisse ohne Ausnahme zu dienen hat, keine besonderen Stiftungen für einzelne ihrer Bedürfnisse machen. Eigentliche und darum von der Prozentualgebühr freizuhaltende Stiftungen können nur Einzelpersonen, Gesellschaften, Vereine und Körperschaften aus dem ihnen zugehörigen Vermögen für die Kirche oder für einzelne bestimmte Aufgaben derselben machen. Und auch dann ist das Erträgnis allgemein für die Kirche gemachter Stiftungen in die Kirchenkasse zu leiten und unterliegt der Prozentualgebühr. Nur das Erträgnis für ganz bestimmte Aufgaben der Kirche gemachter Stiftungen ist der Prozentualgebühr nicht unterworfen und kann direkt für den bestimmten Zweck verwendet werden.

2. Die Prozentualbeiträge sind nicht zu verrechnen nach den für die Schule zur Verwendung kommenden Beträgen des Kirchenfonds A.

3. Die Berechnung der Prozentualbeiträge findet statt auf Grundlage der in der Kirchenrechnung A in Abstattung der Einnahmen erscheinenden Jahreseinnahme des Kirchenfonds.

Es ist nicht verwehrt, wenn ein wirkliches Bedürfnis dafür vorhanden ist, neben der Kirchenrechnung A auch eine Nebenrechnung z. B. bei einem Kirch- oder Pfarrhausbau eine Kirch- oder Pfarrhausbau-rechnung zu führen. Doch kann dies nur in der Weise geschehen, daß alle Einnahmen des Kirchenfonds in die Kirchenkasse einfließen und in die Kirchenrechnung A eingestellt und dort der Prozentualgebühr nach den in den folgenden Punkten enthaltenen Bestimmungen unterworfen werden. Aus der Kirchenkasse werden dann die erforderlichen Beträge ausgefolgt und in der betreffenden Kirch- oder Pfarrhausbau-rechnung als „Nebenrechnung zur Kirchenrechnung“ detailliert verrecknet.

4. Für die Berechnung der Prozentualbeiträge gelten folgende Grundzüge:

1. Prozentualbeiträge können nur nach wirklichen Einnahmen berechnet werden.
- Es sind demnach von der in der Kirchenrechnung A in Abstattung der Einnahmen erscheinenden Summe in Abschlag zu bringen:

a) die Einnahmen durch Abschreibung. Wenn z. B. Aktiv- oder Passivforderungen ganz oder teilweise wegen Uneinbringlichkeit oder unrichtiger Vorrichtung oder durch vertragsmäßige Relaxation abgeschrieben werden, d. i. in Abstattung der Einnahmen und dann auch der Ausgaben, oder in Abstattung der Ausgaben und dann auch der Einnahmen eingestellt werden, um aus der Rechnung gelöscht zu werden;

b) die bloß durchlaufenden Einnahmen. Es ist streng darauf zu achten, daß tatsächlich bloß durchlaufende Einnahmen in den Einnahmestitel IX der Kirchenrechnung A aufgenommen werden, d. h. Einnahmen, welche wohl von den Organen der Kirchengemeinde eingehoben werden, aber für die Bedürfnisse der Kirchengemeinde nicht verwendbar sind, sondern ungehindert an andere Bezugsberechtigte abgeführt werden müssen, z. B. Kollekten für Landeskirchenfonds, Schulkinderbeiträge für die Pensionsanstalt, eventuell Nachbeiträge für Realitäten, die zur Dotation einer Dienststelle bei der Kirchengemeinde gehören und daher an den in dieser Dienststelle Stehenden abzuführen sind. Wenn aber eine Jahresdotation, die eine Kirchengemeinde aus der Modialassa bezieht, in den in einem Kirchenbezirk schon von früherher üblichen Titel „Durchlaufende Einnahmen“ eingestellt wird, so ist das formell zweifellos unrichtig; denn eine solche Dotation ist für die betreffende Kirchengemeinde eine wirkliche und keine bloß durchlaufende Einnahme. Eine andere Frage ist es, ob die betreffende Einnahme nicht unter einem anderen Titel, z. B. als Widmung für die Schule (Punkt 2) von der Prozentualgebühr freizubehalten war;

c) durch die Kirchengemeinde aufgenommene Darlehen und genommene Voranschüsse (Einnahmestitel VII und VIII), die eben auch keine wirkliche Einnahme bilden, und

d) der Erlös von verkauften unbeweglichen Vermögen.

2. Die Prozentualbeiträge dürfen für keine Einnahme zweimal berechnet werden.

Darnach kommen von der in der Kirchenrechnung A ausgewiesenen Summe der Einnahmen in Abzug: die Einnahmen, für welche die Prozentualbeiträge schon einmal bezahlt wurden, d. i.

- a) der Kassarest aus dem Vorjahr;
- b) die rückgezahlten Aktivkapitalien;
- c) die rückgezahlten Voranschüsse und rückerlegten Kosten (Gerichtskosten);
- d) wenn eine Kirchengemeinde Annuitätsdarlehen ausgibt: die der Prozentualgebühr nicht unterliegende Kapitalstilgungsrate, indem der Gebühr nur die eingehende Zinsenrate unterliegt.

3. Vielerorts schon bestehender Übung nach können von der Jahreseinnahme in Abzug gebracht werden Umlagen, welche die Kirchengemeindeglieder für Kirche und Schule bezahlen. Dagegen dürfen nicht in Abzug gebracht werden: das Ergebnis der Sammlungen für die Bedürfnisse der Kirchengemeinde, der Festopfer, erhaltene Geschenke und Unterstiftungen.

4. Von den in der Kirchenrechnung A erscheinenden Ausgaben können bei der Berechnung der Prozentualbeiträge von der Jahreseinnahme in Abzug gebracht werden nur:

- a) die für die Schule gemachten Ausgaben (siehe Punkt II);
- b) die Kosten für von der Kirchengemeinde durchgeführte eigene Bewirtschaftung von Kirchengrund, wenn z. B. die Kirchengemeinde es für vorteilhafter erkennt, oder sich dazu gezwungen sieht, Kirchengrundstücke anzubauen, statt zu verpachten, Brennholzklaffen im Kirchenwalde herzustellen, statt das Holz auf dem Stamme zu verkaufen, u. ä.;
- c) weiter können, wenn eine Kirchengemeinde mit Genehmigung des Bezirkskonfistoriums zum Ankauf von Grund, z. B. gelegentlich der Kommissation, oder für ein gewinnverbringendes Unternehmen, z. B. die Errichtung eines Bades u. ä. Darlehen aufgenommen hat, die Ausgabe für Verzinsung des aufgenommenen Darlehens von der Jahreseinnahme, welche durch das betreffende Unternehmen erzielt wird, in Abzug gebracht werden, jedoch dürfen diese Ausgaben die erzielte Jahreseinnahme nicht übersteigen.

Ferner andere Abzug von Ausgaben, z. B. für Steuer, Kommunal- und Komitatsumlagen, für Verzinsung von Passivkapitalien u. s. w. ist unzulässig.

Darnach ist der Uebersichtsausweis fortan nach folgendem — zugleich eine Exemplifikation der Bestimmungen der revidierten Norm enthaltenden — Formulare anzufertigen:

Uebersichtsausweis über die Einnahmen des Kirchenfonds der evang. Kirchengemeinde A. B. in im Jahre 19

I. Die Einnahmen betragen laut Kirchenrechnung A.

Nr.	Gebühr: Abstattung: Rückhand:		
	Kr.	S.	Kr. S.
1. Kassarest vom Vorjahr 19	10 50	10 50	—
2. Aktivrückstände des Vorjahrs	77 70	77 70	—
3. Angelegte Aktivkapitalien	3135 —	45 —	3090 —
4. Zinsen der angelegten Aktivkapitalien	79 —	54 —	25 —
5. Ordentliche Einnahmen	91 20	56 20	35 —
6. Außerordentliche Einnahmen	609 50	609 50	—
7. Neuaufgenommene Darlehen	—	—	—
8. Voranschüsse gegen Rückzahlung	10 —	10 —	—
9. Durchlaufende Einnahmen	35 85	35 85	—
Summe der Einnahmen	4048 75	898 75	3150 —

II. Berechnung der 2%igen Gebühr.

Die Summe der Einnahmen beträgt in Abstattung		
898 75		
Davon kommen in Abzug:		
1. Der Kassarest vom Vorjahr	10 50	—
2. Die eingezahlten Aktivkapitalien	45 —	—
3. Die neuaufgenommenen Darlehen	—	—
4. Aufgenommene und zurückgelegt erhaltene Voranschüsse	10 —	—
5. Durchlaufende Einnahmen	35 85	—
6. Einnahmen durch Abschreibung i. E.	20 —	—
7. Erträgnis der Umlagen E. L. VI	201 —	—
8. Ausgaben für Schulbedürfnisse	40 —	—
9. Bewirtschaftungskosten, Kirchenweingarten	38 —	—
10. Zinsen für invest. Kapital (Salzbad)	60 —	—
zusammen	—	460 35

so verbleiben der Prozentualgebühr unterliegende Einnahmen 438 40
Davon beträgt die 2%ige Gebühr Kr. 8 77, schreibe acht Kronen und siebenundfünfzig Heller, welche hiezu unter einem an das löbl. Bezirkskonfistorium abgeführt werden.

Die Uebereinstimmung dieses Ausweises mit der Kirchenrechnung A bestätigen bei Amtstreue

am (L. S.)
N. N. m. p., Pfarrer.
N. N. m. p., Kirchenwarter.
N. N. m. p., Schriftführer.

Zu diesem beantragte Bezirksdechant Capesius noch, es solle unten geschrieben werden: „Geprüft und richtig befunden. Das evang. Bezirkskonfistorium A. B.“ — was einhellig angenommen wurde.

Josef Konnerth referierte schließlich namens der Finanzkommission über den vom Landeskonfistorium vorgelegten „Rechenenschaftsbericht über die Verwaltung und Verwendung der Fonds der Landeskirche in den Jahren 1903, 1904 und 1905.“ Es überschreitet den Rahmen unseres Blattes, das Referat vollinhaltlich über die 16 Fonds wiederzugeben, als da sind: der Landeskirchen-, die drei Stipendien-, der geistliche Almosen-, der Volksschul-, der allgemeine Seminar-, der Hermannstädter Landeskircheneminar-, der Schäßburger Lehramtsseminar-, der Gymnasialdotations-, der Intervall-, der Staatsdotations-, der Subsidien-, der Lutherstiftungs-, der Baron Baldacop-, der Pfarrunterstützungs-, der Zehnten- und der Pensionsfond. Aus dem Bericht ging aber leider die nicht zu leugnende Armut unserer Kirche unzweifelhaft hervor. Wir sind die „Mühseligen und Beladenen“ und haben zu sorgen, daß „der glimmende Docht nicht verlösche“.

Der Antrag des Referenten lautete:

- a) Der Rechenenschaftsbericht über die Verwaltung und Verwendung der Fonds der Landeskirche in den Jahren 1903, 1904 und 1905 wird zur Kenntnis genommen;
- b) dem hochlöblichen Landeskonfistorium wird für die umsichtige und treue Verwaltung des ganzen Kirchenvermögens und insonderheit auch für seine schließlich doch von schönem Erfolge gekrönte Bemühung um die Erhöhung der Staatsdotation der Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Antialkoholisches.

Im Kirchturnknopf der Burzenländer Gemeinde Neustadt hat man neulich, anlässlich einer Reparatur eine Menge Dokumente gefunden. Eines davon, es ist vom Jahre 1838 datiert, erzählt, daß zu jener Zeit in den meisten Gemeinden des Burzenlandes, in Kronstadt, aber auch namentlich unter der ländlichen Bevölkerung antialkoholische Vereinigungen existiert haben.

Was die heutige antialkoholische Agitation also als eins ihrer Hauptziele bezeichnet, ihre Bewegung in der ländlichen Bevölkerung heimisch zu machen, das war damals schon erreicht.

Aber all diese Vereine sind in der verhältnismäßig kurzen Zeit leither, so vollständig verschwunden, so ganz vergessen worden, daß die vor einigen Jahren auch im Burzenland einsetzende Antialkoholbewegung gleichsam wie auf jungfräulichem Boden ihre Arbeit begann.

Was mögen wohl die Ursachen gewesen sein, daß jene Vereine so spurlos verschwinden konnten?

Ob die Dauer solcher Bewegungen davon hängt, daß einige energische Persönlichkeiten an ihrer Spitze stehen und, wenn diese von der Bildfläche verschwinden, auch die von ihnen vertretene Sache vergessen wird?

Ob vielleicht überhaupt antialkoholische Bewegungen im Leben der Völker Reaktionen darstellen, die von Zeit zu Zeit als eine Art alkoholischer Ebbe in die Erdrückung treten, wenn der Volkskörper durch eine allzu reichliche Alkoholfut vergiftet ist und die — tritt dann wieder eine Periode des erhöhten Alkoholenusses ein —, einfach vergessen werden?

Aber auf jeden Fall wäre es vielleicht gut, auch über die heutige Antialkoholbewegung in irgend einem Kirchturnknopf ein Dokument zu hinterlegen, damit man über 80 oder 100 Jahre doch auch Kenntnis davon bekomme, daß im Jahre 1906 das einzige Mittel, das ländliche Volk vom Untergang zu retten, der Antialkoholismus gewesen sei.

„Die Antialkoholiker sind alle unmisslich.“, so behauptete neulich jemand. Und wahrhaftig, als ich anfing, die Reihe meiner antialkoholischen Bekannten daraufhin zu mustern, da traf's zu.

Gleich der erste „Anti“, den ich in Tübingen als Universitätsstudent kennen lernte — damals war er aber noch durchaus nicht „Anti“, heute dagegen ist er dort oben in seiner Heimatstadt an der Nordsee die Seele der dortigen antialkoholischen Bewegung — der bewies, wenn er auf der Kneipe zu sitzen anhub, daß die holde Muse des Gesangs wirklich nicht an seiner Wiege gestanden. Und der zweite, den ich in Berlin kennen lernte, — heute ist er der mächtige und gefährdete Redakteur eines Weltblattes — sang ebenfalls auf der Kneipe, die er

damals noch besuchte, geradezu fahrig; und so ging's in der Reihe weiter; und auch bei meinen hiesigen antialkoholischen Bekannten stimmte es: wenn ich das Stammpublikum unserer Konzerte Revue passieren lasse, warum fehlen da alle die antialkoholischen Größen?

Das ist doch sonderbar und gibt zu denken. Sollte ein geheimnisvoller Zusammenhang existieren zwischen Verstandnis für Musik, die des Menschen Herz erfreut, und dem Vergnügen am Genuß des Weins, der ja auch des Menschen Herz erfreut?

Sollte man das gute alte Wort: „Wo man singt, da lag dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder,“ nunmehr in sein Gegenteil verkehren müssen?

Aber wahrhaftig, es scheint wirklich so, heißt's doch in jenem Studentenlied: „ne Musikantenteile, die ist als wie ein Loch! O tempora, o mores.“

Aber dann, welch verhängnisvoller Mißgriff, wenn bei antialkoholischen Propagandaunterhaltungen immer wieder Musik gemacht wird!

Drum, ihr Antialkoholiker, meidet die Musik! Und wollt ihr das Uebel an einer seiner stärksten Wurzeln bekämpfen, agitiert gegen die Musik, gegen die Männergesangsvereine, aber besonders auch gegen die gemischten Chöre, wo auch das zartere Geschlecht — oh, es ist schrecklich! — durch den Dämon Musik dem Alkohol, dem Verderben ausgeliefert wird!

Als ich einmal in Genf meine Sommerferien zubrachte, da ging ich mehrmals — um die Sache kennen zu lernen — in die öffentlichen Unterhaltungsabende, die der dortige Antialkoholverein zu Propagandazwecken veranstaltete. Es wurden da allerlei Vorträge, ersten und heiteren Charakters gehalten, viel Musik wurde gemacht, die Getränke waren natürlich alkoholfrei und es dauerten diese Veranstaltungen von 8—10 Uhr abends.

Der Eindruck, den ich jedesmal davontrug, war ein merkwürdiger. Es fehlte das, was ich von einer geselligen Veranstaltung verlange, wenn ich mich gut unterhalten soll — es fehlte jede Steigerung der Stimmung. Im Gegenteil, ich bemerkte immer, daß gegen Ende nur noch während der Vorträge, sofern sie gut waren, animo in der Gesellschaft herrschte, in den Pausen war es, je später, um so langweiliger.

Es ist eben eine Tatsache, daß es nur sehr wenige Menschen gibt, die von der gütigen Mutter Natur soviel Laune und Geist erhalten haben, daß sie sich längere Zeit so unterhalten können, daß die Stimmung immer steigt und man schließlich nachhause geht und sich sagt: „Heute war's wieder einmal lustig.“

Aber nichts ist niederschlagender, als wenn man aus einer Gesellschaft, wohin man doch geht, um sich zu unterhalten, in gleichgültiger oder

gelangweilter Stimmung weggeht. Da ist es doch viel besser, gar nicht hingehen.

Daß ich aber nach einem jeden dieser antialkoholischen Abende doch noch in das Restaurant „zum Krokobil“ ging, wo zum Vergnügen der Gäste nicht nur ein kleines lebendes Krokobil herumkroch, sondern auch prächtiges Bichorbräu gekostet wurde, daran war sicher nur die viele Musik schuld, die törichterweise bei den „Antis“ gemacht worden war, denn — leider muß ich es gestehen — ich habe sehr viel Verständnis für Musik.

Von einem biederem Dorfschulmeister aus der Umgebung Hermannstädts, der Vegetarianer war, erzählte man mir, daß er einst von einem Schöner, der seine vegetarische Ueberzeugung nicht kannte, zwei schöne Schinken zum Geschenk erhielt. Darob große Freude bei den Kollegen besagten Schulmeisters, die mit Sicherheit jene für ihn so unpassende Gabe schon auf ihrem Tische sahen.

Aber der wackere Vegetarianer ging insgeheim in seinen Garten, grub da selbst ein großes Loch und vercharkte darin beide Schinken. Und als die Kollegen nach dem Verbleib der Schinken fragten, sagte er: „Ich habe sie vernichtet; ich halte das Fleischessen für schädlich und so viel ich es verhten kann, soll niemand sich dadurch Schaden antun.“

Man kann vom Vegetarianismus denken, wie man will, man kann ihn für einen Unsinn halten oder nicht, eins muß man jedenfalls bei dieser Geschichte anerkennen: der Mann, der die Schinken vergrub, obgleich er sie ja verkaufen konnte, war ein Charakter, der, was er für gut hielt, um jeden Preis anstrebte und durchführte.

Und so sollte man annehmen, daß ein wirklich überzeugter Antialkoholiker vor allem gegen den Weinbau agitieren und alle Mittel zur Propaganda anwenden müßte, wenn anders er wirklich meint, das Weill, die Rettung des Volks hinge davon ab, ob seine Aeden sich im Volke durchsetzen; und selbst wenn er seine eigenen Weinberge verbrennen müßte, selbst wenn er sich selbst Schaden zufügen müßte.

Denn — nehmen wir den Fall an — ein Antialkoholiker, der Weinbergbesitzer bliebe und die Furchung nicht vernichtete, — die Ausrede, daß man auch als „Anti“ Weinbergbesitzer bliebe und die Trauben und den ungegährten Most als Nahrungsmittel verkaufen könne, ist doch eben nur eine Ausrede —; nehmen wir an, daß ein Antialkoholiker zwar ausgiebig Propaganda für seine Aeden machen könnte, hörte aber damit auf, um sich selbst nicht zu schaden — nicht wahr, da brauchte man dessen Begeisterung für seine gute Sache nicht allzu ernst zu nehmen, da dürfte man über die Ueberzeugungstreu der großen Schlagworte: „Volksheil“, „Volksrettung“ etwas lächeln? Nicht wahr?

Den zahlreichen Personen und Körperschaften, welche ihre treue Anhänglichkeit an ihre evang. Kirche auch durch Zuwendung von Geschenken und Widmungen zu erkennen gegeben haben, insbesondere aber auch der löbl. Hermannstädter allgemeinen Spargassa und der löblichen Bodencreditanstalt in Hermannstadt wird der Dank ausgesprochen.

Es erfolgte die einstimmige Annahme.

Schluss der Sitzung halb 8 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittags 4 Uhr.

Das Leichenbegängnis des Erzherzogs Otto.

Am 6. d. 4 Uhr nachmittags wurde Erzherzog Otto in Wien zu Grabe getragen. Nach nochmaliger Einsegnung durch Bischof Doktor Mayer trugen Unteroffiziere den Sarg zum Leichenwagen im Schweizerhof.

Dem Sarge folgten der Oberhofmeister und zwei Kammerer. Vier Edelknaben mit Wachsfackeln, sechs Arcieren und sechs ungarische Gardien, acht Trabanten und Leibgardereiter leisteten zu beiden Seiten die Nebenbegleitung.

Einige Minuten vor 4 Uhr betrat Se. Majestät gleichzeitig mit dem König Friedrich August von Sachsen die schwarz ausgelegene Kapuzinerkirche, in der sich der Hofstaat bereits versammelt hatte.

Nachdem die Trauergäste ihre Plätze eingenommen hatten, wurde der Sarg, der mit einer purpurnen Samtdecke überzogen war, die in der Mitte ein großes weißes Kreuz trug, von Unteroffizieren in die Kirche getragen und auf der in der Mitte der Kirche befindlichen Trauerbahre niedergelassen.

Vofalnachrichten.

Widmungen. Zum Baue des Vereinshauses des Ortsfrauenvereines hat Herr S. F. 50 Kronen gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Sikeli.

Zum Andenken an Karl Kremer hat dessen Sohn Karl 20 Kr. für den Krankenpflegefond, Johanne und Karl Jauernig 10 Kronen für den Schwelmerunterstützungsfond der Krankenpflegeanstalt und Emilie Jauernig, Kaufmannsmitwe 10 Kronen für das Waisenhaus gespendet, wofür geteilt dankt das evang. Presbyterium A. B.

Zum Andenken an ihren lieben Neffen Karl Kremer widmet Frau Johanna Gollner-Horner dem Mädchenschulbaufond 10 Kr., Frau Marie und Herr Laurentius Schell widmen in tiefer Trauer statt welkender Blumen auf den Sarg ihres unvergesslichen Bruders und Schwagers demselben Fond 10 Kronen; für beide Spenden sagt warmen Dank Julie Guitt.

Aus der Theaterkasselle. Samstag den 10. d. geht als 2. Vorstellung im geraden Abonnement zur Schillerfeier „Don Carlos“ mit Herrn Viesch in der Titelrolle in Szene. Die übrigen Hauptrollen sind wie folgt besetzt: „König Philipp“ Herr Wilhelm, „Vola“ Herr Laffen, „Domingo“ Herr Freund, „Alba“ Herr Kunst, „Elisabeth“ Frau Scherer, „Eboli“ Frä. Gulz. Die Inszenierung besorgt Herr Spielleiter Wilhelm.

Die Chorprobe des Musikvereins wird aus Rücksicht auf das Konzert des Fräuleins S. Wellmann für die laufende Woche von Freitag auf Samstag 6 Uhr verlegt.

Brüsseler Streichquartett. Das am 16. d. hier stattfindende Konzert dieses berühmten Quartetts verpricht unterem muskelliebenden Publikum einen ganz besonderen Genuss zu vermitteln, wie aus nachstehenden wenigen Rezensionen hervorgeht. So schreibt „Die Musik“: Ein Festtag war das Konzert des „Brüsseler Streichquartetts“, der Herren Franz Schörg, Hans Daucher, Paul März, F. Gaillard, die ich noch über die „Böhmen“ stelle; der Primageiger ist in jeder Hinsicht ersten Ranges, die anderen Herren nicht minder; ihr Zusammenspiel ist bis ins kleinste ausgeglichen, die dynamischen Abstufungen sind ausgezeichnet, die Klangschönheit eine ideale, der Vortrag musikalisch.

Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: Dieses Brüsseler Streichquartett ist eine Vereinigung, die man recht und billig dem berühmten böhmischen Quartett als ebenbürtig zur Seite stellen kann. Nur bei diesem haben wir bisher noch einen ebenjohnden wunderbaren Gleichklang aller vier Instrumente, eine ebenjohnde quellende Tonfülle und gestaltige Tongebung, eine ebenjohnde meisterhafte Behandlung des Piano-Spiels, eine ebenjohnde überzeugende Wärme und gefühlstiefe Lebendigkeit des Vortrages wahrgenommen. Kurzum, sowohl nach der rein technischen wie nach der intellektuellen Seite hin haben die Herren auch die anspruchsvollste Kritik zu unumwundener Anerkennung gezwungen.

Die „Neue freie Presse“ urteilt: Sie beten den Klang an, errichten dem Wohlwoll Altäre. Das waren unvergessliche Eindrücke, ein Schwelgen im lautersten Wohlklang, ein ununterbrochenes Anstaunen von Wundern reproduzierenden Geistes. Diese künstlerische Vereinigung bietet überhaupt das Erlesenste, was wir je an sinnfälligem Ohrenzauber vernommen haben.

Das Programm des hiesigen Konzertes folgt in einer der nächsten Nummern.

Todesfall. Karl Kremer, Selbwarenhandler und Gastwirt, ist am 7. d. im Alter von 59 Jahren nach kurzem Leiden hier gestorben. Das Begräbnis findet Freitag den 9. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf den evang. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein brauner Ananabawelk; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist ein junger weißer Hund; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein kleines schwarzes Notizbuch, enthaltend Namensverzeichnisse und hennographische Notizen, — ein gelbgedrucktes Handtäschchen, enthaltend ein gelbledernes Geldtäschchen mit 1 Fünftelstück, 1 Silbergulden und 3 Kr., — eine mit Silberbeschlag und innen mit dem Namen „Konkoti“ verlebene schwarze Lederne Zigarrentasche; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Reise des Königs nach Budapest. Das „N. W. Tgbl.“ registriert ein in Hofkreisen zukunftsreiches Gerücht von Vorbereitungen, die für eine bevorstehende Reise Sr. Majestät nach Budapest getroffen werden. Am Freitag werde der Minister am allerhöchsten Hoflager Graf Adlar Zichy vom Monarchen empfangen werden, und man glaubt, daß diese Audienz mit der bevorstehenden Reise zusammenhänge.

Verleihung. Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des kön. ung. Ministers des Innern dem Ministerialsekretär Dr. Ludwig Schreiber tagfrei den Ministerialsektionsrats-Titel und -Charakter verliehen.

Fremder Orden. Se. Majestät der König hat dem gemeinen Aktenbeamten Baron Arthur Feilich gestattet, den k. preussischen Roten Adlerorden I. Kl. annehmen und tragen zu dürfen.

Ernennungen. Der k. ung. Finanzminister hat den Vacier diplomierten Notar Edmund Gyulai zum provisorischen Rechnungs-offizial bei der Klausenburger, den Tordauer Rechnungspraktikanten Stefan Lovassy zum provisorischen Rechnungs-offizial bei der Bomborer k. ung. Finanzdirektion ernannt.

Der kön. ung. Justizminister hat den Kronstädter Grundbuchsdirektoren Ludwig Szentgyörgyi zum Kanzlisten beim Székelyhíder k. Bezirksgerichte ernannt.

Verlegung. Der kön. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Koloman Schvoy vom Stiftenamt zum Székelyhíder k. Bezirksgerichte verlegt.

Bestätigung. Der kön. ung. Minister des Innern hat die Satzungen der freiwilligen Feuerwehr in Deutsch-Neudorf (Groß-Kotler Komitat) genehmigt.

Die Marosvásarhelyer Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Dr. Karl Solyomosi, mit dem Sitze in Raabod, in das Kammerverzeichnis aufgenommen.

Vatermord. In der Gemeinde Temeskremete hat der römische Bauer Josef Gonca seinen Vater erstochen. Gonca wurde zu dieser Ehrenstrafe durch die grausamen Vegetationen verurteilt, mit denen sein Vater die Familie verfolgte.

Strafentumulte. Aus Großwardein schreibt man vom 6. d.: Die kaufmännischen Angestellten, von den Sozialisten unterstützt, fordern, daß die Geschäfte abends 7 Uhr geschlossen werden. Die Kaufleute beschloßen jedoch, ihre Läden um 7 1/2 Uhr zu sperren. Heute abends veranstaltete nun eine große Menschenmenge vor den Geschäftsläden, die um 7 1/2 Uhr noch nicht geschlossen waren, große Demonstrationen und zerschmetterte die Auslagenscheiben. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Der Schrecken der Gräfte. Vom 6. d. wird aus Oedenburg geschrieben: Ignaz Rajkovic, der die Gräfte der Grafen Székényi und der Prinzessin Hohenlohe in Großzent und Sagh plünderte, wurde von Gerichtshofe zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Zur Verhandlung war auch Prinz Chlodwig Hohenlohe als Zeuge erschienen.

Studentenunruhen. Bei der Immatrikulation der neuen Hörer der Universität kam es am 6. d. in Graz zwischen deutschnationalen Studenten und den Mitgliedern der katholisch-deutschen Studentenverbindung „Karolina“ zu neuerlichen Zusammenstößen, so daß im Auftrage des Rektors die Tore der Universität geschlossen werden mußten. Nachmittags fanden in den Straßen der Innern Stadt Zusammenstöße zwischen den Studenten beider Couleur's statt. Der Polizei gelang es nur schwer, die Streitenden zu trennen und die Ruhe wieder herzustellen.

Großer Brand in Mailand. Im Erdgeschosse des Gebäudes, in welchem die Bureau des Blattes „Secolo“ untergebracht sind, brach am 5. d. ein Brand aus. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer, welches auf das ganze Gebäude übergreifen drohte, zu lokalisieren. Dem „Secolo“ zufolge sind, abgesehen von den Beschädigungen des Gebäudes, Bücher im Werte von 250 000 Lire vernichtet worden.

Vadecordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spargassa Mühlgasse Nr. 4:

Freitag: Bannen, Brause- und Motormellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

(Eingekendet.)

Fort mit der Schleppe! Dieser Ruf macht sich immer mehr vernehmbar, jettend sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß mit der Aufwühlung von Staub nicht nur Reigungen der Atmungsorgane entstehen, sondern auch schwere Krankheiten derselben und insbesondere Tuberkulose — durch Übertragung von Tuberkelbazillen — erzeugt werden können. Die moderne Wissenschaft legt mit Recht großes Gewicht auf die Verhütung dieser Krankheit. Hierbei ist auf die Verhütung von Katarrhen der Luftwege besonders zu achten, denn nur auf bereits katarrhalischer Schleimhaut vermögen die Bazillen sich zu entwickeln. Kein Mittel ist geeigneter, katarrhalische Affektionen der Atmungsorgane zu bekämpfen, als das „Serolin-Rosche“, welches den Husten behebt, die Schleimabsonderung herabsetzt und die Luftwege gegen die Bazillen widerstandsfähig macht. Zu haben in den Apotheken.

Gerichtshalle.

Dienstag den 6. d. kam der Fall des Schuhmachers Georg Fernengel vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung, der — wie in unserem Blatte umständlich mitgeteilt worden — am 6. Juni l. J. den Johann Viel getödtet hat, weil dieser sich im Wirtshause vor Zeugen gebrüht hatte, daß er Fernengels Frau, die vom Manne getrennt bei der Mutter lebe, oft besuche und auch in dieser Nacht (6. Juni) besuchen werde. Fernengel überzeugte sich von der Richtigkeit dieses Besuchs und erschlug Viel, als dieser aus dem Hause seiner (Fernengels) Schwiegermutter trat.

Dem Senate präsiidierte der k. Gerichtspräsident Dr. J. Kemény, Notanten waren die Gerichtepräsidenten D. Mihaly und J. Muntean. Schriftführer war Gerichtsnotar Ladislaus Szabo. Die Anklage vertrat Staatsanwalt A. Gijinski, die Verteidigung führte von Amtswegen statt dem Reichstagsabgeordneten, Rechtsanwalt Dr. W. Grefkowitz, der Advokatenkandidat Guido Gündisch. Als Dolmetsch war der kön. Schulinspektor i. B. Julius Barabos, als gerichtsarztliche Experten waren die Aerzte Dr. Reijenberg und Dr. Schwarz beigezogen.

Der Gerichtshof stellte den Geschworenen zwei Schuldfragen, und zwar bezüglich vorläufiger Tötung und schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, mit je drei die Notwehr feststellenden und das Straußmaß mildernden Neben- und Ergänzungsfragen; zu diesen wurden über Antrag des Verteidigers noch je zwei Nebenfragen betreffs großer Erregung nachträglich aufgenommen. Die Geschworenen (Obmann Dr. Arnold Bruckner) bejahten die Schuldfrage betreffs der schweren Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, sowie die Nebenfrage der großen Erregung; die vom Angeklagten behauptete Notwehr wurde nicht anerkannt. Fernengel wurde mit Einrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft zu zwei Jahren Kerker verurteilt. Das Urteil erwuchs sofort in Rechtskraft, da keine Rechtsmittelsbeschwerde angemeldet wurde.

Bei der am 7. d. stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung kam der Fall des Stolzenburger Infsanen Joao Oltean zur Verhandlung, der am 20. Mai l. J. bei Gelegenheit einer Tanzunterhaltung den Thomas Theuerkauf nach einem heftigen Wortwechsel mit seinem, aus dem Gürtel gezogenen, ungefähr 10 Zentimeter langen und 3 Zentimeter breiten Messer am Halse derart getroffen, daß Thomas Theuerkauf durch den großen Blutverlust schon nach wenigen Minuten zusammenbrach und den Geist aufgab.

Vorsitzender war kön. Tafelrichter Kovian, dem kön. Tafelrichter Mihaly und Gerichtsrat Szippott beigegeben waren; das Protokoll führte Gerichtsbeizener Szegedy, die Anklage vertrat Staatsanwalt Gijinski, während die Verteidigung in Vertretung des Advokaten Dr. Lazar Matyas Advokatenkandidat Dr. Stakowits vertrat.

Obmann der Geschworenen Dr. Arnold Bruckner verurteilte in den späten Nachmittagsstunden das Verdict, demzufolge Oltean der schweren körperlichen Verletzung mit tödtlichem Ausgange, begangen in großer Aufregung, schuldig gesprochen, worauf der Gerichtshof mit Anwendung des mildernden § 91 ihn zu zwei Jahren Kerker verurteilte und hievon die fünfmonatliche Inquisitionshaft in Abzug brachte. Das Urteil erwuchs in Rechtskraft.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 7. November. An einer der belebtesten Stellen der Stadt, an der Ecke der Garten- und der Erbenstraße explodierte gestern im Wäschemagazin der Firma Tichorkin eine Bombe. Das ganze Magazin wurde zerstört, fünfzehn Personen, die sich dort befanden hatten, sind schwer verletzt.

Telegramme.

Budapest, 8. November. Im Finanzausschusse gab Justizminister Polonji auf eine Anfrage Rattays die beruhigende Versicherung ab, daß er die richterliche Unabhängigkeit wahren werde.

Wien, 8. November. Im Abgeordnetenhaus erfolgte die Annahme der Dringlichkeit der Beratung der Wahlreformvorlage mit 227 gegen 46 Stimmen. Während der Auszählung machten die Alldeutschen einen heillosen Spektakel. Es wurde sofort mit der zweiten Lesung der Wahlreformvorlage begonnen.

Belgrad, 8. November. Die Anspielungen des Ministers Protic in der Skupstina, wonach der Herausgeber der „Narodni List“, Sibalic, vom österreichisch-ungarischen Militärattache Geld erbittet, erregt große Entrüstung im diplomatischen Korps. Die Skupstina wurde bis 24. November vertagt.

Witterungsbericht.

Hermannstadt, 8. November.

Table with 6 columns: Time, Luftdruck in Millimeter (Monatmittel 725.9), Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter.

Fremdenliste

vom 8. November.

- Hotel Kaiser. Müller, Fischer, Kaufleute, von Wien; Hof, Bekleid, Breitner, Bara, Kaufleute, Petz, Oberjustizrat, Kunz, Ingenieur, Grün, Bedler, Bernate, von Budapest; Stotta, Oberst, von Klausenburg; Dr. Murejan, Oberstabsarzt, Lang, Kaufmann, von Kronstadt; Berger, Oberleutnant, von Brass; Dr. Dobos, Komitatschirurg, Szab, Wägelban, von Nagyhved; Tibrus, Sektionschefsquatin, von Petroseni; Brauer, Baumeister, Schab, Ingenieur, von Csod; Straßban, Gutsbesitzer, von Brassau.

Hotel Neubirer. Knaut, Kaufmann, von Wien; Schiffer, Erdösi, Schan, Kaufleute, Friedovsky, Professor, von Budapest; Hamel, Oberleutnant, von Karlsburg; Fanciu samt Frau, Sägemerksbesitzer, von Rimnit; Fanelbach, Kaufmann, von Weimisch.

Hotel Bonfert. Randor, Beamter, von Leischitz; Lang, Kaufmann, von Agnetfeld; Glega samt Frau, Militärintendant, von Wien; Slama, Leutnant-rechnungsführer, von Bilaf.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 7. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose), Price.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 7. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose), Price.

Hermannstädter Münzpreiskurs

vom 8. November.

Table with 4 columns: Item (e.g., Dufaten, 100 Mark (Gold)), Kauf, Verkauf, Price.

Josefine Kremer geb. **Melmer** gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder, Enkel und aller Verwandten tiefererschütterter und schmerzgefüllter Nachricht von dem allzufrühen Ableben ihres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Karl Kremer
Seltwarenhandler und Galawirt

welcher am 7. d. M. 1/5 Uhr nachmittags nach kurzem schweren Leiden im Alter von 59 Jahren sein rastlos tätiges Leben beschloß.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Freitag den 9. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Friedhofskapelle der evang. Glaubensgenossen N. B. zur ewigen Ruhe befristet werden. Hermannstadt, am 8. November 1906.

Die tieftrauernde Familie.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Deberlich konsekrirte Leichenbestattung und Leichentransportunternehmung durch Salman Balz & Sohn Anten in Hermannstadt.

W.-Z. 17263/1906. [1062] 1-2

Kundmachung.

Der Herr kön. ungar. Hofbeamter hat mit Erlaß vom 29. September 1906, Zahl 78000, die Durchführung der Vorarbeiten für die Rekrutierung des Jahres 1907 angeordnet.

Infolge dessen wird im Sinne des § 22 der Instruktion zur Durchführung des Wehrgesetzes hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

1. daß die im Jahre 1886 geborenen, nach Nagysz ben zuzählenden Jünglinge, die mit 1. Januar 1907 stellungsplichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungsplichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1885 und 1884 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden Jünglinge, die ihrer Stellungsplichtig nicht vollständig entprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November unter Mitbringung des Heimatsdokumentes behufs Verzeichnung in den Vormittagsstunden der Wochentage hieramts im Bureau des Bizenotars Dr. Hermann Orendt (Fleischerstraße Nr. 4, Parterre, Tür Nr. 4) zu melden oder durch ihre Angehörigen melden zu lassen, widrigenfalls sie mit Geld bis zu 200 Kronen oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die dokumentierten Gesuche wegen Zuerkennung der in den §§ 31-34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1907 beim unterzeichneten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission einzubringen sind;

3. daß die Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Stützbezirkes bis Ende November d. J. umjogewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungsplichtigen zum Erscheinen auf dem hiesigen Anwesen verpflichtet werden müssen;

4. daß die Anmeldung der Fremden d. J. nicht nach Nagysz ben zuzählenden, in den Jahren 1886, 1885 und 1884 geborenen, hier wohnhaften stellungsplichtigen Jünglinge ebenfalls in der Zeit bis 30. November l. J. in den Vormittagsstunden der Wochentage bei Gewärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls in dem oben genannten Bureau unter Mitbringung des Heimatsdokumentes zu erfolgen hat.

Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntnis der aus dem Wehrgesetz entpringenden Verpflichtungen oder die Unkenntnis dieser Kundmachung in keinem Falle als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden kann.

Nagysz ben, am 5. November 1906.

Der Magistrat.

Zwei schöne Wohnungen
Schwimmeschulgasse 54 und 56 sind per sofort zu vermieten. (1054) 2-3
Näheres Rosmaringasse Nr. 15.

Geschäftsteilhaber gesucht!
Derelbe soll ein tüchtiger Schlosser oder Kaufmann sein. (1057) 2-3
Näheres bei Josef Wagner, Franziskanergasse Nr. 6.

Schöne Wohnung
3 Zimmer und Küche, Wasserleitung, elektrisches Licht, ist vom 1. Dezember zu vermieten. — Näheres in der Weißbäckerei Stephan Moga, Bahngasse. (1055) 2-3

Amerik. Buchführung
lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Buchexperte, Zürich 52 (Schweiz). (79) 87-100

Flechten- oder Asthma-
krankhe. auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. C. W. Rolle, Altona-Bahnhof (a. Elbe), Deutschland. 1904 6-12

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische (213) 34-50

Stechenpferd Lilienmildseife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E., vormals Bergmanns Lilienmildseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproben freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei Guido Fabricius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rommer, Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz. Heltauergasse; Drogerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Misselbacher.

Arverési hirdetményi kivonat.
A nagyszbeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a Schmidt György és neje szül. Roth Katalin nagyszbeni lakosok végrehajtást szenvedők elleni végrehajtási ügyben Jickeli C. F. nagyszbeni bejegyzett kereskedő cégnek 638 korona 83 fillér tőke és járulékaiból, a nagyszbeni előlegezési egyletnek 2300 korona tőke és járulékaiból, a debreczeni „István“ gőzmalomnak 1819 korona 13 fillér tőke és járulékaiból, Schramm József nagyszbeni lakosnak 903 korona 44 fillér tőke és járulékaiból, Langer Miksa kolozsvári cégnek 600 korona és 600 korona tőkék és ezek járulékaiból, dr. Mátyás Lázár nagyszbeni ügyvédnek 3000 korona tőke és járulékaiból álló követelése kielégítése végett a nagyszbeni kir. törvényszék területén levő Nagyszben szabad kir. városban fekvő:

1. a nagyszbeni 2561. sz. tjkvben A. 1. rend. 1033. hr. sz. (kőház udvarral) egész ingatlanra 540 korona,

2. a nagyszbeni 3036. sz. tjkvben A. 1. rend. 2677/1/3. hr. sz. (kert) egész ingatlanra 185 korona,

3. a nagyszbeni 1036. sz. tjkvben A. 1. rend. 26.71/1/4. hr. sz. (kert) egész ingatlanra 185 korona becsértékben mint ezenel megállapított kikéltási árban az árverést elrendelte és hogy a fentebb megjelölt ingatlanok az 1906. évi november hó 24-ik napjának d. e. 9 órájkor alulirt királyi telekkönyvi hatóság hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikéltási áron alul is eladlatni fognak.

Árverési szándokok tartoznak az ingatlanok fenntirt becsárának 10% -át készpénzben vagy övadekképes értékpapírban a kikéltött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-ez. 170. §. értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű letéti elismervényt átszolgáltatni.

Nagyszben, 1906. évi október hó 11-én.

A nagyszbeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.
Bakody, kir. tkvi. egyesbiró.

Bei dem Hermannstädter Vorshußverein
ist eine **Praktikantenstelle**
(vorkünftig probeweise auf ein Jahr) zu besetzen. **Gesuche** mit dem Nachweis über Fachbildung und Kenntnis der magyarischen Sprache in Wort und Schrift sind bis 15. November l. J. bei der Direktion, Fleischergasse 10 zu überreichen.

Requiny's Römischer Blutreinigungssyrup
unübertrefflich bei allen Haut-Übeln, Syphilis etc. Unentbehrlich für Heißblütige, vorzügliches Blutverbesserungs- und Blutreinigungsmittel. Grosse Fl. 3 K., 3 Fl. per Nachnahme 9 K. Alleiner Erzeuger: **ATTILA REQUINY** Apotheker, Budapest, VII., Külső Kerepesi-ut 24. Alleiner Erzeuger des berühmten **RÁKÓCZI MAGENBITTER.** Interessante Broschüre gratis!

KÉSMÁRKER LEINWAND und DAMAST.
Erzeugnisse sind nur dann echt, wenn sie mit **VALDŐ SZEPESSEGI VEDŐ JEGY ECHT ZIPSER** dieser Schutzmarke versehen sind.

PLATSCHEK VILMOS
anerkannt billigstes, solidestes **HERREN- u. KINDER-Kleider** Warenhaus Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút.)

In welchem Restaurant speisen Sie in Budapest?
Stets in dem neuerrichteten Speisesaal I. Ranges des **FRANZ SCHULLER** Budapest, VI., Andrássy-ut 39. da dort die Speisen u. Getränke echt ungarisch und ausgezeichnet schmackhaft sind.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS
KAUFEN SIE GLÜCKLOSE RIVR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ROSSZINTI U. 3.

BABYMIRA-CRÈME
Bestes Mittel gegen Haut- u. Kopf-Ausschläge, Vierziegen aufgeriebener, aufgetressener Haut, Wolf etc. Erzeuger: **H. BRODJOVIN** Apotheker **AGRAM** Preis: 5 Sclt franco K 3-20 10 Sclt fr. K 5-30

DIE DRESDENER MOTORFABRIKES
Aktien-Gesellschaft erzeugt die durch Pachtbenten bestanerkantente Engin., Gas-, Sauggas-Motoren und Benzin Lokomotionen. General-Vertriebung: **IGNAZ GELLÉRT** u. Co. Budapest, VI., Terész-körút 41. Prospekt gratis.

Das Eierproduct Pacific
kann bei Backen u. Kochen statt Eiergelb benutzt werden. **GROSSE ERSPARNISS.** Erhältlich in allen Drogerien und Spezereihandlungen — Erzeuger: **GEBRÜDER STROBENZT ACT.-GES.** Chem. Fabrik, BUDAPEST.

„Zsorna“-s NEPELEJTS ges. gesch. Herren Cravatte, ist ausgezeichnetes **Ungarisches Fabrikat!**

HOTEL PARIS
Hoteller: P. Simon Budapest, Váci-körút 25. 100 Zimmer von K 2-20 aufwärts mit Bedienung und elektr. Beleuchtung. Bäder, elektrisches Licht, Restauration. Halbtägliche Pensionen von 1000 bis zu allen Mahlzeiten und Schiffs.

Sz. 8523/1906. [1061] 1-1

Ja, was glauben denn Sie eigentlich,
Fräulein Berpi — mit lo einer Erkältung ins Gesicht zu kommen! Wollens mir vielleicht die Kundschait verjagen? Gleich belens Ihnen ein Schachtel Jans ädte Sodener Mineral-Pastillen, damit bloß die Fieberer bald aufhöret! Und wenn wieder mal erkaltet sind — gleich Jans ädte Sodener nehmen, dann kanns schon gar nicht schaden werden. Die Schachtel kostet nur Kr. 1.25 und ist in allen einischlägigen Geschäften zu haben.

Gauptdepots für Ungarn: Dr. Leo Egger & J. Egger, Kochmeisters Nachf., Thalmayer & Seitz, los. von Török, sämtlich in Budapest. (887) 15

Prämiiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokalausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen
sind die besten. (847) 43-51

Preise: heizbare 40 K
nicht heizbare 24 K

Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

Gustav Stuchlich
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Kunst- und Bauhloßerei, Installateur
E. Purece
Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9
empfeht sein grösstes und reichhaltigstes Lager in allen neuesten, bestbewährten und billigsten **Sparherden** eigener Erzeugung

sonst in Eisenblech, wie auch in feiner Porzellankachel-Ausführung, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit.

Die transportablen Kachel-sparherde werden nicht — wie andere — mit Draht, sondern durch soliden Eisenfalz miteinander verbunden.

Spezialität:
Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer. (83) 34

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.

Für jeden von mir gekauften Sparherd leiste ich langjährige Garantie.

JULIUS LEOPOLD
Annoncen-Expeditoren in Budapest, Ersebet-körút 41. Allmonatlich von 200 Kalendern!

TORAJER CHINA-WEIN mit EISEN.
Stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3-20. Grosse Flasche K 6. Käuflich in allen Apotheken. Postversandt **Kronen-Apotheke, Budapest, Kalvin-Platz.**

Die besten Uhren.
solidesten und modernsten Juwelen gegen Bann-, wie auch **RATENZAHLUNG** bei streng festgesetzten Preisen liefert Ungarns erstes und grösstes Geschäft dieses Faches **JOHANN BRAUSWETTER** Chronometer-Urmacher **SEGED.** Preiscourant mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

Schreibmaschine
Hammond ist die beste. Alleinverkauf: **GEBRÜDER FARAGÓ** Budapest, V., Arany János-u. 8. Verlangen Sie Prospect!

BALASSA'S GÜRKENMILCH
Wimmel, Ausschläge, Sommerprossen, Luberlecken und auch Ruuzeln verschwinden durch Beschmieren mit der echt englischen **BALASSA'S GÜRKENMILCH** per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder 1-20 und 2 K. Haupt-vorwand: **C. BALASSA'S** Apotheker Bpest, Andrássy-Strasse 47.

Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System KATZER
Budapest, O-utza 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/2 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS
KAUFEN SIE GLÜCKLOSE RIVR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ROSSZINTI U. 3.

Wird bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza** von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“
Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche